(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 256 Donnerstag, den 1. November 1900.

Politische Tagesschau.

— Größeres Interesse an den Reichstagsverhandlungen erwartet die „Frankf. Ztg." von dem Kanzlerwechsel. Fürst Hohenlohe stammte noch aus einer Zeit, in der es noch keine Parlamente und keine öffentlichen politischen Reden gab. Fürst Hohenlohe war im Reichstag vollkommen unzulänglich, eigentlich viel unzulänglicher, als die Presse es zur Zeit seiner Amtsdauer ausgesprochen hat. Sein Alter, die Verehrung, die man seinem Charakter zollte und seine Hilflosigkeit im öffentlichen Auftreten hat ihn im Reichstage, dessen Ton doch oft recht ruppig ist, und der leicht spottlustig und grausam wird, zu einer Schonung verholfen, wie sie keiner seiner Vorgänger und überhaupt noch Niemand am Ministertische oder im Hause genossen hat. Die Verhandlungen des Reichstages haben infolge dieser Schonung an Interesse nicht gewonnen. Das wird jetzt anders. Der neue Reichskanzler ist eine robuste Natur von gutem Humor, er macht garnicht den Eindruck, als ob er schonungsbedürftig sei, und bringt zu der bei uns nun einmal unvermeidlichen Rolle des Prügelknaben jedenfalls Talent und, da er Reichskanzler geworden ist, muß man es annehmen, auch Neigung mit. Der neue Kanzler kann sehr liebenswürdig, aber auch kühl und rücksichtslos sein. Ist in ihm ein Reichskanzler erstanden, der unter Umständen grob werden kann, dann wird das sensationell wirken, denn seit Caprivis Abschied sind wir daran nicht mehr gewöhnt. Die großen und kleinen Minister nach ihm sind alle geduldige Herren von etwas gedrücktem Wesen, und froh, wenn man sie in Ruhe läßt. In der oft ausgesprochenen Sehnsucht nach dem starken Mann liegt auch der Wunsch nach einem, der im Reichstage fest auftritt. Als Nachfolger des Fürsten Hohenlohe wird Graf Bülow es leicht haben, diesen Anspruch zu befriedigen, und sollte nichts unter ihm gedeihen, so wenigstens das Interesse an den Verhandlungen des Reichstags.

— Eine Verunglimpfung des Grafen Moltke, zu dessen 100. Geburtstag bringt der „Vorwärts" fertig, indem er als Hauptargumente für seine Behauptungen Aeußerungen französischer Schriftsteller heranzieht. Die Arbeitsleistung an sich, so bemerken die „B. N. N." dazu, ist denkbar niedrigster Art, aber die Tendenz dieser Mache legt auch abermals ein quousque tandem an die Adresse der Behörden recht nahe.

— Der Verzicht auf die Realsteuern und die Einführung einer einzigen allgemeinen Einkommensteuer hat bekanntlich neben anderen Vorzügen der Gerechtigkeit den Vortheil sowohl für die Staatskasse als für die Steuerzahler, daß nunmehr in Preußen die Höhe der Staatssteuer den Wellenbewegungen des Erwerbslebens sich anpaßt, mithin von reichen Jahren auch die Staatskasse ihren vollen Antheil erhält, während in mageren Jahren sich die Steuerleistungen entsprechend ermäßigen. Das zeigt sich wiederum in den Erträgen der Einkommensteuer für das laufende Jahr. Nachdem schon im Vorjahre die Veranlagung um rund 12 800 000 Mk. gegen das Jahr 1898/99 gestiegen war, hat auch im laufenden Jahre eine entsprechende weitere Vermehrung des Veranlagungssolls dieser Steuer herausgestellt. Man wird daher in der Annahme nicht fehlgehen, daß der Ertrag der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1900 den Betrag von 170 Mill. Mk. erreichen wird. Da der Etat ein Einnahmesoll von 159 Mill. Mk. von der Einkommensteuer nachweist, steht mithin auch im Jahre 1900 wiederum ein nicht unerheblicher Ueberschuß des Istertrages über das Statssoll in Aussicht.

— Der Betrieb der Eisenbahnstrecke Tsingtau-Kiautschou wird, wie die „Nachr. aus Kiautschou" melden, voraussichtlich in den ersten Monaten des neuen Jahres eröffnet werden. Auf die Vollendung ist sowohl im allgemeinen Verkehrsinteresse, wie aus naheliegenden politischen und militärischen Rücksichten gegenwärtig verstärkter Werth zu legen.

— Die Antwort auf die Schadenersatzansprüche der aus Transvaal ausgewiesenen Deutschen ist durch Vermittelung des Berliner Polizeipräsidiums jetzt erfolgt. Die englische Regierung hat sich bereit erklärt, den Ausgewiesenen ihre direkten Verluste an Hab und Gut zu ersetzen, ist aber auf weitergehende Forderungen nicht eingegangen. Immerhin ist durch den Ersatz des erlittenen Schadens schon etwas erreicht, so daß die Klage, die deutschen Reichsangehörigen seien in Südafrika den Engländern gegenüber rechtlos, keine thatsächliche Unterlage mehr hat. Daß England an deutsche Reichsbürger Schadenersatz nun schon zum zweiten Male, das erste Mal infolge der ungerechtfertigten Schiffsbeschlagnahmen, leisten muß, ist aber nur ein Zeichen dafür, wie geneigt England zu Uebergriffen ist. Die armen Buren haben schwer darunter zu leiden, und den deutschen Reichsangehörigen in Südafrika würde es nicht besser ergehen, wenn das Deutsche Reich nicht im Stande wäre, schützend seine Hand über seine Angehörigen zu breiten.

— Dem deutsch-englischen Abkommen betreffs China hat die russische Regierung, wie von verschiedenen Seiten übereinstimmend gemeldet wird, ihre Billigung ertheilt. Die russische Antwort auf die entsprechende Note stellt fest, daß der Inhalt des Abkommens die Lage keineswegs wesentlich ändere. Das Prinzip der offenen Thür in China wird mit der Erklärung angenommen, daß Rußland ihm nicht anders als günstig gesinnt sein könnte, da diese Politik den durch die bestehenden Verträge hergestellten status quo in China nicht berühre. Dem Artikel betreffs Integrität Chinas wird bedingungslos zugestimmt. Hinsichtlich des Artikels drei, der Schritte zur Sicherung der deutschen und englischen Interessen vorsieht, falls ein dritter Staat Gebiet in China erwerben sollte, wird erklärt, daß Rußland seine Haltung je nach den Umständen ändern würde. — Das Antwortschreiben der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf die deutsch-englische Note ist nach Berlin und London abgesandt worden, wird aber erst veröffentlicht werden, nachdem es dort eingetroffen ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Oktober 1900.

— Der Kaiser und die Kaiserin machten am Montag Nachmittag mit dem Kronprinzen einen Spaziergang in Sanssouci, kamen Dienstag früh von Potsdam nach Berlin und begaben sich zunächst in die englische Botschaft, um den Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein, dessen ältester Sohn in Pretoria am Typhus gestorben, vor seiner Abreise nach England einen Beileidsbesuch zu machen. Später hörte der Kaiser im Kgl. Schlosse militärische und Marinevorträge, worauf der Rektor der Berliner Universität Professor A. Harnack empfangen wurde. Nachmittags fand im Neuen Palais bei Potsdam zu Ehren der Abgesandten des Sultans eine Tafel beim Kaiserpaare statt. Heute, Mittwoch besucht der Kaiser Hildesheim.

— Wie die „N. A. Z." feststellt, sind Gerüchte von einer beabsichtigten Orientreise des Kronprinzen unbegründet. Dagegen gedenkt der Kronprinz am 18. November seinem Thronlehn Oels in Schlesien einen zweiten Besuch zu machen. Er will eine Besichtigung der zum Thronlehen gehörenden Güter vornehmen.

— Das Befinden der Kaiserin Friedrich ist nach wie vor ein zufriedenstellendes, die Rückenschmerzen sind geringer. Die Kaiserin beschäftigt sich fortgesetzt mit Reiseplänen.

— Herr v. Miquel hat sich nach Hildesheim begeben, woselbst er heute der Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. beiwohnt. Der „Berl. Volksztg." kommt diese Reise verdächtig vor, doch wüßten wir nichts, was zu einem Verdachte dabei Anlaß bieten könnte.

— Fürst Hohenlohe wird nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Süddeutschland, Meran und Oberitalien seinen dauernden Wohnsitz in Berlin nehmen.

— Wie mitgetheilt, hat der Kaiser nach Kiel den Befehl gerichtet, seine Yacht „Hohenzollern" in Seebereitschaft zu setzen. Ueber das Reiseziel ist noch nichts genaues bekannt. Nach der einen Angabe fährt der Kaiser direkt nach Aberdeen, um seine Großmutter, die Königin Viktoria, in Balmoral zu besuchen; Der Kronprinz werde sich seinem Vater anschließen. Nach der anderen Mittheilung reist Se. Majestät nach Malmö, um an den großen Jagden in den Wäldern Südschwedens theilzunehmen. Diesen Plan hatte der Kaiser bereits im vorigen Herbst, er gab ihn aber infolge der politischen Verhältnisse auf.

— Die Einberufung des Kolonialraths erfolgt zum 8. November.

— Die „B. P. N." bringen nachstehende Erklärung des Herrn Bueck: ‚Ich erkläre hiermit ausdrücklich, daß die Angelegenheit, auf welche sich die bekannten Angriffe der „Leipziger Volksztg." beziehen, sich im August **1899** zugetragen hat und daß alle anderen mit dieser Sache in Verbindung gebrachten Behauptungen insbesondere in Bezug auf einen angeblich ähnlichen Vorgang aus dem Jahre 1898 **unwahr** sind."

Berlin, den 30. Oktober 1900.

H. A. Bueck,
Generalsekretär des Centralverbandes Deutscher Industrieller.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht die Ernennung des Wirkl. Geh. Legationsrathes Mühlberg zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes.

— Beim Staatssekretär Grafen Posadowsky hat der Chef des Civilkabinets, Herr v. Lucanus, am Freitag voriger Woche einen Besuch gemach,t so meldet der der Regierung nahe stehende „Hbg. Corr." Wenn der Besuch dieses von allen Ministern gefürchteten Herrn im Reichsamte des Innern nun auch noch kein unmittelbares Anzeichen dafür ist, daß Graf Posadowsky aus seinem Amte scheidet, so beweist er doch, daß der Kaiser direkte Informationen über die 12 000 Mark-Angelegenheit enthält, letztere also von vorn herein nicht für so harmlos und gleichgültig ansieht, als es in einigen konservativen Blättern geschieht.

— Durch Bundesrathsbeschluß ist angeordnet worden, daß alles Gut, welches nach China zum Zwecke der Ausrüstung und Verproviantirung der deutschen Truppen zur Ausfuhr gelangt, nicht als Ausfuhrwaare anzuschreiben ist. Es erscheint demnach künftighin nicht

Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von **J. v. Böttcher.**

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

„Ich werde nie mehr nach Hause zurückkehren, nie!" sagte das Mädchen, ihr blasses, verzweiflungsvolles Gesicht zum dunklen Winterhimmel erhebend. „Gott, erbarme Dich meiner und leite meine Schritte!"

Oran Delaney athmete erleichtert auf, als sich die Thür hinter Aline Rodney geschlossen.

Er hatte einer großen Versuchung gegenübergestanden, aber er hatte sie mit festem, unbeugsamen Willen überwunden. Große Schweißtropfen standen auf seiner bleichen Stirn, als er in einen Sessel sank und mit leeren Augen nach der Thür starrte, durch welche Alinen's Gestalt verschwunden war.

Sie hält mich für kalt, grausam und herzlos," murmelte er. „Aber, o mein Gott, wenn ich sie bei ihrem Worte genommen hätte! Nein, nein, besser sie rein und unschuldig, wenn auch elend von hinnen gehen lassen, als ihr ein solches Schicksal bereiten. Armes Kind!"

Er schwieg eine Weile in dumpfes Brüten versunken, dann stand er auf und ging rastlos im Zimmer auf und ab.

„Wenn ich nur wüßte, was ich thun sollte!" rief er. „Es ist ein Jammer, daß ihr süßes, reines Leben der Bewahrung meines schmerzlichen Geheimnisses zum Opfer falle. Aline, Aline, ich könnte Alles hingeben, wenn ich Dich nicht gesehen hätte."

Seine wirren Gedanken wurden plötzlich unterbrochen. Ein Ton, den er seit Jahren nicht mehr vernommen, schallte durch das Haus.

Es war der Klang der lange unbenutzten Hausglocke. Einmal — zweimal — dreimal rief er laut das Echo des Hauses wach, als ob eine eilige und gebieterische Hand den Glockenzug in Bewegung setzte.

Mrs. Griffin kam eilig heraufgestürzt und begegnete ihrem Herrn auf der Thürschwelle.

„O, Herr, die Hausglocke," stieß sie athemlos hervor.

„Gehen Sie zurück und geben Sie acht auf sie," antwortete er. Ich will selbst öffnen."

Mit langsamen Schritten ging er durch die Halle. Er ahnte, was da kommen werde, und war durchaus nicht erstaunt, als er die Thür geöffnet, seinen Nachbar vor sich zu sehen.

„Mr. Rodney!" rief er aus.

„Mr. Delaney," erwiderte der andere, indem er in die große, nur matt erleuchtete Halle trat.

Dann standen beide einen Augenblick schweigend gegenüber. Mit leiser, tiefer, vor unterdrückter Wuth bebender Stimme nahm Mr. Rodney zuerst das Wort.

„Ich komme, um meine Tochter zu holen," sagte er.

„Sie ist nicht hier," erwiderte Oran Delaney ruhig.

Mr. Rodney's Faust ballte sich, daß die Nägel sich tief in das weiche Fleisch eingruben.

„Lügen Sie nicht," sagte er zornig. „Sie ist aus meinem Hause entflohen, und ich bin sicher, daß sie hier ist."

„Ich wiederhole Ihnen, sie ist nicht hier, versetzte der Hausherr mit erzwungener Gelassenheit. „Sie war hier, es ist noch gar nicht lange her, aber sie ging wieder."

„Sie ging wieder?" fragte der Vater mit bleichen Lippen. „Wohin ist sie gegangen?"

„Wohin? Nun, doch nach ihres Vaters Hause?" sagte Delaney erstaunt.

„Wohin? Wohin?" rief Mr. Rodney außer sich. „Sie können sich diese Frage am besten selbst vorlegen, Oran Delaney. Sie, der Sie jenes junge Leben zu Grunde gerichtet, werden wohl wissen, wie Sie dieselbe zu beantworten haben!"

„Folgen Sie mir, Mr. Rodney," sagte Oran Delaney. „Wir haben einander viel zu sagen."

Er führte den ungebetenen Gast in die Bibliothek, wo noch vor so kurzer Zeit Aline vor ihm gestanden und ihn gebeten, ihr zerstörtes Leben zu retten, indem er sie zu seiner Gattin mache. Es war jetzt der Vater an die Stelle der Tochter getreten, „ein gewaltiger Unterschied," sagte sich Oran Delaney in grimmigem Scherz.

„Sie sind gekommen, mich zu versuchen, Mr. Rodney," sagte er tief aufathmend.

„Ich bin um mehr gekommen, als das," erwiderte der andere leidenschaftlich. „Ich bin gekommen, um für die meiner Tochter angethane Schmach Genugthuung zu fordern."

Es war gerade das, was Oran Delaney zu hören erwartet hatte. Es würde ihn gewundert haben, wenn der stolze Mann, der vor ihm stand, anders zu ihm geredet hätte. Er mußte sich eingestehen, daß wenn er Aline Rodneys Vater gewesen wäre, er den Mann getödtet haben würde, der einen solchen Schatten auf ihr Leben geworfen. Er wußte, daß er einem braven Manne und liebenden Vater gegenüber stand, und der Seufzer, welcher sich aus seiner Brust rang, entsprang nicht der Furcht, sondern dem Bedauern, daß er die geforderte Genugthuung nicht geben konnte.

„Erlauben Sie mir eine Frage, Mr. Rodney," sagte er. „Wer hat Ihnen Alinens Geheimniß verrathen?"

(Fortsetzung folgt.)

mehr in der deutschen Handelsstatistik, während die Zunahme im Export nach Ostasien vermuthen läßt, daß bisher ziemlich bedeutende Posten des Militärgutes handelsstatistisch angeschrieben worden sind.

— Der Bundesrath hält seine zweckmäßige Plenarsitzung schon am heutigen Mittwoch ab. Er beschäftigt sich in derselben mit dem ihm zugegangenen Gesetzentwurf über die Verlegung der deutsch-österreichischen Grenze längs des Przemszaflusses. Der reißende Strom hatte Uferbeschädigungen veranlaßt, außer diesen machte die Rücksicht auf wichtige Bergwerks- und Schifffahrts-Interessen eine gemeinsame Regulirung des Flusses nothwendig; diese Regulirung erfordert nun wieder eine unbedeutende Grenzverlegung, durch welche private Interessen jedoch nicht getroffen werden.

— Die „N. A. Z." meldet: Im Handelsministerium findet am heutigen Mittwoch eine Konferenz von Bergbeamten und Bergwerksbesitzern statt, um die Abänderungen einzelner Bestimmungen des Berggesetzes zu berathen. Der Kaiser hatte heute Vormittag in der englischen Botschaft eine Besprechung mit dem Botschafter Sir Frank C. Lascelles.

— Prinz Arenberg zu 18 Jahren Festung verurtheilt. Wie der „Nat.-Ztg." berichtet wird, ist der Leutnant Prinz Arenberg, der wegen Tödtung eines Eingeborenen in Deutsch-Südwestafrika zur Untersuchung gezogen war, zu 18 Jahren Festungsarrest verurtheilt und bereits zur Verbüßung dieser Strafe abgeführt.

— Bei der Reichstagsstichwahl im 8. Wahlkreise (Westhavelland und Stadt Brandenburg) am 26. d. M. wurde Schriftsteller Heinrich Peus-Dessau (Sozialdemokrat) mit 10 991 von 21 336 abgegebenen giltigen Stimmen gewählt. Generaldirektor von Löbell-Charlottenburg (conservativ) erhielt 10 345 Stimmen. — Bei der Reichstagsstichwahl im 6. Wahlkreise (Wanzleben) am 26. d. M. wurde Guts- und Fabrikbesitzer Paul Schmidt in Westerhüsen (nationalliberal) mit 8875 von 15 395 abgegebenen giltigen Stimmen gewählt. Tischlermeister Ferdinand Gerlach in Halberstadt (Sozialdemokrat) erhielt 6520 Stimmen.

Die China-Wirren.

Das von den Verbündeten besetzt gehaltene Paotingfu hat entweder nicht die hohe strategische Bedeutung, die man ihm zugeschrieben hatte, oder die Lage daselbst ist ganz außerordentlich friedlich: Graf Waldersee hat nämlich das englische Contingent, das den Norden der Stadt besetzt hielt, während Deutsche, Franzosen und Italiener den südlichen Theil der Stadt behaupten, nach Peking zurückberufen. Die Annahme, daß sich in der chinesischen Hauptstadt die Situation verschlimmert haben könnte, darf wohl als ausgeschlossen gelten. Die nach Paoti entsandt gewesene Expedition ist nach Tientsin zurückgekehrt, ohne überhaupt irgend etwas ausgerichtet zu haben. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß sich die Boxer, sobald sie vom Herannahen verbündeter Truppen Kenntniß erhalten, ihre Waffen verstecken und schleunigst das Weite suchen. Vor Angriffen Seitens der Boxer ist man also erst recht sicher. Da sie aber wegen ihrer Schnellfüßigkeit zur Bestrafung doch nicht herangezogen werden können, so sollen die Expeditionen gegen sie in Zukunft gänzlich unterbleiben.

Kaiser Kwangsü läßt über seine Bereitwilligkeit nach Peking zurückzukehren, Tag für Tag die schönsten Meldungen verbreiten, aber er hütet sich, sich der Hauptstadt auch nur einen Schritt zu nähern. Die Vertreter der Mächte werden sich durch das unwürdige Spiel, das der Kaiser Kwangsü mit ihnen treibt, hoffentlich auch nicht mehr lange davon abhalten lassen, energische Schritte zu thun. Wird die geforderte Sühne und Entschädigung, so sollte man einfach dekretiren, nicht bis zu dem und dem Tage geleistet, dann werden die und die Städte und Festungen geschleift, die Seezölle beschlagnahmt, eine Regierung eingesetzt. Ein derartiges Ultimatum würde nicht nur den Kaiser Kwangsü flinke Beine machen, sondern auch all den übrigen Langzöpfen, welche die Verbündeten jetzt durch tausenderlei Vorwände hinzuziehen wagen.

Bei dem Schneckengang, den die Entwickelung der Chinafrage nimmt, berührt eine Mahnung der „Köln. Ztg.", die Dinge nicht zu überstürzen, gerade zu komisch. Das Blatt erklärt, es würde höchst bedauerlich sein, wenn dem amerikanischen Vorschlage gemäß die Friedensverhandlungen schon jetzt aufgenommen würden. Das soll erst Jemand beweisen! Im Gegentheil ist demgegenüber der Spott angebracht, der das Waldersee'sche Asbesthaus als „Wartburg" bezeichnet.

Die chinesischen Friedenscommissare haben die Unterhandlungen jetzt angeblich gleichfalls begonnen und den Gesandten eine Geldentschädigung im Betrage von einer Milliarde Francs angeboten. Diese Summe soll in verschiedenen Raten zahlbar sein. Bis zur Zahlung der letzten Rate sollen die See- und Eingangszölle unter der Controle der Mächte bleiben. Der badische Finanzminister meinte unlängst auf die Bemerkung, daß wir die für die militärische Aktion verausgabten Gelder und noch eine Menge darüber ja von den Chinesen ausgezahlt erhielten: wenn wir's nur erst hätten; ein ähnlicher Ausspruch wird auch bezüglich der in Aussicht gestellten Milliarde am Platze sein — Nach einem weiteren Telegramm soll sich Kaiser Kwangsü bereit erklärt haben, auf folgende Bedingungen einzugehen: Prinz Tuan wird zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt, Tientsin bleibt den internationalen Concessionen, neue chinesische Häfen werden dem internationalen Handel eröffnet, die Chinesen verpflichten sich Kriegsmaterial und Munition nicht zu erwerben. Aber auch das ist alles Zukunftsmusik. Auf die kaiserlichen Edikte und Versprechungen ist garnichts zu geben, so lange nicht Thaten beweisen, daß die Chinesen den Frieden wollen. Es verlautet denn auch bereits, daß sich die Lage zu einer Krisis zuzuspitzen drohe. Der zum Militärgouverneur des Yangtsethales ernannte General Vuchiuan hat eine große Anzahl Boxerführer aus Tschili und Shantung bei sich, welche die Aufstandsbewegung nach Central- und Südchina tragen sollen, soweit sie dort noch nicht besteht. Der Militärgouverneur mit dem langen Namen soll außerdem Gelder auftreiben, Truppen formiren, Proviant sammeln und Alles an den Kaiserhof nach Singanfu schicken. Prinz Tuan steht mit dem Militärgouverneur in intimer Verbindung und ermuthigte ihn, den Vorschriften gemäß zu handeln, da es alsdann gelingen werde, die „fremden Teufel" aus dem Lande zu werfen. Die Erpressungen, die auf Befehl des Hofes begangen werden, sind so drückend, daß viele reiche Chinesen fliehen. An der Grenze Tschilis sollen gewaltige Chinesenheere stehen.

Die Rückberufung der Truppen aus Paotingfu ist vom Grafen Waldersee angeblich aus dem Grunde verfügt worden, weil sich in den kleineren Orten an der Landstraße Peking-Paotingfu zahlreiche Boxer aufhalten. Die Dörfer sollen von diesen gesäubert, die Bewohner, welche Waffen tragen, sollen bestraft und alle vorgefundenen und abgenommenen Waffen sollen unbrauchbar gemacht werden.

Hongkong, 30. Oktober. In Canton ereignete sich Sonntag früh vier Häuser vom Yamen des Gouverneurs entfernt eine Explosion, durch welche 14 Personen ums Leben kamen. Es heißt, daß die Explosion in einem von den Reformern als Waffenplatz benutzten Gebäude erfolgte, das sie mit Pulver und Schießbaumwolle anfüllten, um den Yamen in die Luft zu sprengen. Da die Behörden von der Richtigkeit dieser Annahme überzeugt sind, wird der Vorfall wahrscheinlich zu scharfem Vorgehen gegen die Reformer führen. Gerüchtweise verlautet, die Franzosen seien vorbereitet, für den Fall von Unruhen in Canton 1000 Mann aus Saigon zu Schiff dorthin zu schaffen. Die Reformer behaupten, wenn französische Truppen zur Besetzung Cantons schritten, würde die Stadt von den Bewohnern selbst in Trümmer gelegt werden.

Die Flucht des chinesischen Kaiserhofes.

Peking, 28. Oktober. Ein Berichterstatter des „Reuterschen Bureaus" hatte eine Unterredung mit dem Prinzen Su, welcher den kaiserlichen Hof auf der Flucht nach Taijüenfu begleitet hatte und später nach Peking zurückgekehrt ist. Nach der Erzählung desselben verließ der Hof Peking in Reisewagen und begab sich nach Kuanschi, 20 Meilen nördlich von Peking, eskortirt von 3000 Soldaten, welche auf dem ganzen Wege raubten, mordeten und andere Gewaltthätigkeiten verübten. Hierauf setzte der Hof seine Flucht nach dem 120 Meilen von Peking entfernten Hsüenhwafu in Tagemärschen von je 20 Meilen fort. Die Ueberwachung der Soldaten war äußerst schwer. Sie stahlen sogar die für den Kaiser und die Kaiserin bereiteten Speisen. Viele Rathgeber des Kaiserhofes waren dafür, daß der Hof in Hsüenhwafu bleibe, aber die Mehrzahl derselben befürchtete eine Verfolgung durch die fremden Truppen. So wurde die Flucht wiederaufgenommen und in der Richtung auf Taijüenfu fortgesetzt. Zehntausend Mann unter Tungfuhsiang stießen zu der kaiserlichen Eskorte. Allein dies erhöhte nur die Unzuträglichkeiten. Die Kaiserin weinte unabläßig und schalt auf diejenigen, deren Rathschlag sie in diese Lage gebracht habe. Der Kaiser schmähte jedermann. Bei der Ankunft in Taijüenfu wurde die Bildung einer Art von Regierung versucht, aber infolge der Unordnung erwies sich dies zunächst als unmöglich. Die erlassenen Edikte konnten nicht durchgeführt werden und es herrschte völliges Chaos. Su sagte, der Kaiser habe Peking nicht verlassen wollen und hätte es vorgezogen, sich auf die Verbündeten zu stützen, allein seine Einwendungen seien nicht durchgedrungen. Der Kaiser und die Kaiserin wären zwar gern nach Peking zurückgekehrt, aber sie hätten wenig Vertrauen zu den Versicherungen der Verbündeten betreffend ihre Sicherheit gehabt. In dieser Meinung seien sie durch Prinz Tuan und die Anderen gefestigt worden.

Ausland.

England und Transvaal. Obwohl Lord Roberts persönlich mittheilt, daß den Truppen des braven Burengenerals de Wet böse mitgespielt worden ist und daß sich der alte Haudegen nur mit knapper Noth dem jüngsten Umgehungsversuche entzogen hat, so ändertes doch nichts an der Thatsache, daß sich der viel verfolgte de Wet auch dies Mal wieder in Sicherheit zu bringen vermochte und im Bunde mit Botha, Viljoen, Potgieter und wie die Freiheitskämpfer alle heißen, den Engländern noch manche ärgerliche Ueberraschung bereiten wird. In der letzten Woche haben die Engländer jedenfalls mehr Schlappen als Erfolge zu verzeichnen gehabt, und es ist garnicht ausgeschlossen, daß dieser Zustand doch wieder ein chronischer wird. — Bei dem Einzuge des aus Südafrika zurückgekehrten Regiments der City-Freiwilligen fanden so entsetzliche Ordnungsstörungen statt, daß im Ganzen nicht weniger als 3000 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Mehrere Personen wurden auf der Stelle todtgedrückt, eine ganze Anzahl ist lebensgefährlich verletzt worden. Die Schuld an den vielen und schweren Unfällen trägt der Straßenmob, gegen dessen rücksichtsloses Vordrängen Polizei und Militär machtlos waren. — Die Meldung, daß der Freund Chamberlains, der Eisenbahnkönig Cecil Rhodes schwer am Fieber erkrankt ist, scheint sich zu bestätigen. — In Kimberley herrscht Panik, da ein Burenkorps vor dessen Thore steht.

Vryburg, 27. Oktober. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) Die Buren werden in dem hiesigen Distrikt immer kühner, anscheinend beabsichtigen sie die Stadt einzuschließen. Da keine Polizeimannschaften zur Verfügung stehen, sind die von der Verbindungslinie entfernter wohnenden Farmer ohne Schutz. Vier stark verschanzte Burenlager sind zwanzig Meilen östlich von hier auf dem Marikani-Rand errichtet. Das Fortschaffen von Vorräthen aus der Stadt ist verboten, ebenso ist den Bürgern nicht gestattet, sich nach neun Uhr Abends auf der Straße aufzuhalten. Infolge der ungewöhnlich trockenen Witterung ist das Getreide in traurigem Zustande. Die Bahnlinie ist noch nicht zerstört.

Frankreich. Paris, 30. Oktober. In dem heutigen Ministerrathe machte der Minister des Auswärtigen Delcassé Mittheilung über die Lage in China und übermittelte den Dank der auswärtigen Staatsoberhäupter und Regierungen für die Aufnahme, die ihre Staatsangehörigen und die Aussteller ihrer Länder in Paris gefunden haben. Delcassé theilt ferner mit, daß ein Gelbbuch, welches die chinesischen Angelegenheiten seit dem März d. Js. umfaßt, unverzüglich zur Vertheilung gelangen werde. — Präsident Loubet unterzeichnete ein Dekret, durch welches die Ausstellung bis zum 12. November einschließlich verlängert und bestimmt wird, daß am 7. November der Eintritt in die Ausstellung unentgeltlich sein soll.

Aus der Provinz.

* **Aus der Provinz,** 30. Oktober. Als am Montag Abend gegen $7^1/_2$ Uhr der Personenzug von Danzig in den Bahnhof Lauenburg einfuhr, stürzte von der Plattform eines Wagens 4. Klasse der frühere Bahnwärter Koppen aus Luggewiese und wurde sofort todtgefahren. — Auf Bahnhof Baldenburg ist am Montag Nachmittag gegen 5 Uhr die Maschine des gemischten Zuges beim Rangieren zur Entgleisung gekommen. Beide Gleise waren etwa 5 Stunden gesperrt. Der Personenverkehr konnte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Materialschaden ist nicht entstanden.

* **Strasburg,** 30. Oktober. In unserem Landtags-Wahlkreise war heute für den bisherigen Abgeordneten Dumrath eine Ersatzwahl vorzunehmen. Erfreulicherweise ist das Mandat in deutschem Besitz geblieben. Reichstagsabgeordneter Sieg-Raczyniewo hat 104, der polnische Kandidat Wollschläger-Gilgenburg 92 Stimmen erhalten. Ersterer ist mithin gewählt.

* **Danzig,** 30. Oktober. Oberpräsident Dr. von Goßler hat seine im Kreise Oletzko (Ostpr.) belegene Besitzung Wensöwen an die Berliner Landbank verkauft. Die Begüterung, die größte im Kreise, umfaßt ungefähr 6700 Morgen; der Morgen ist mit 90 bis 100 Mark bezahlt worden. — Eine schwere Unthat wird aus dem Danziger Werder gemeldet. Ein dortiger Fleischermeister kehrte heute Nacht im Gasthause zu Wossitz ein und band während seines Aufenthaltes im Lokal sein Pferd an den Holm vor dem Hause an. Als er wieder heraustrat, waren Pferd und Wagen verschwunden. Er schickte nun seine beiden Gesellen aus, um die Spur des Gefährtes zu erforschen. Als diese das Feld betraten, wurden sie von mehreren Wegelagerern überfallen und hierbei der Geselle Johann Lietz getödtet, der zweite Geselle durch Messerstiche schwer verletzt. Man fand den Johann Lietz mit zerschmettertem Schädel als Leiche auf dem Felde liegen. Als vermuthlicher Hauptattentäter ist ein Arbeiter Palikowski verhaftet worden.

* **Marienburg,** 30. Oktober. Von einem traurigen Mißgeschick ist die Familie Langowski hierselbst betroffen. Während vor nicht langer Zeit der Familienvater durch einen Sturz von einem Uebergang auf dem Hofe des Kaufmanns Weiß ein jähes Ende fand, stürzte gestern Abend Frau L., Mutter von mehreren kleinen Kindern, vom Herzschlage getroffen, zur Erde und war bald darauf todt. Die beiden Verstorbenen waren sehr strebsam. Die Kinder sind nunmehr ganz verwaist.

Meineidsprozeß Masloff

Konitz, den 29. Oktober.

Nachmittagssitzung.

Großes Aufsehen und vielfache Kritik ruft es hervor, daß der Präsident sämmtlichen jüdischen Zeugen vorhält, sie dürften die Aussage verweigern, wenn sie sich dadurch selbst belasten würden. Christlichen Zeugen ist diese Vorhaltung in keinem Falle gemacht worden. Dagegen befragen heute die Geschworenen alle christlichen Alibizeugen für Lewy, ob sie von diesem beeinflußt seien. Sämmtliche Zeugen weisen in ihren Antworten jede Art von Beeinflussung von sich.

Man schließt aus dieser Fragestellung, daß auch die Geschworenen den Alibibeweis Lewy's durch christliche Zeugen als erbracht betrachten, und daß sie nur feststellen wollen, ob etwa Beeinflussungen vorgekommen sind. Nach Eröffnung der Verhandlung werden die Zeugen Anger und Frau sowie Tuschek noch einmal vernommen, sie bleiben aber bei ihren bisherigen Bekundungen.

Schuhmacher Bennewitz ist durch die Danzigerstraße spazieren gegangen zwischen 4 und 9 Uhr. Am Lewy'schen Hause hat er nichts gesehen; dagegen will er zwischen 6 und 7 Uhr die Eheleute Lindenstrauß, besonders die Frau erkannt haben. Er wird mit Frau Lindenstrauß, Fuhrmann Spielsky und Kürschner Nossek konfrontirt und bleibt bei seiner Aussage, trotzdem alle anderen Zeugen ihm widersprechen, und Frau Lindenstrauß sich auch noch auf weitere Zeugen beruft, die gegen Bennewitz aussagen werden.

Gerichtsassistent Bulinski weiß nur, daß zwei Söhne des Sekretärs Kurland gesehen haben, daß Winter mit Fräulein Hoffmann spazieren ging. Auf weitere Vernehmung dieser Zeugen verzichten alle Theile.

Gerichtlicher Sachverständiger Dr. Bischoff aus Berlin berichtet über den Befund an dem ihm übersandten Inhalt der Speiseröhre. Er fand eine milchige Flüssigkeit, in der sich ganz deutlich Kartoffeln, Gurken und Fleischreste unterscheiden ließen. Die Kartoffelstücke waren wenig durch den Verdauungsprozeß verändert, auch die Gurkenstückchen wiesen keine nennenswerthen Veränderungen auf. Von den Fleischresten zeigten die meisten ebenfalls keine Einwirkung der Verdauung. Die Fleischreste schienen von Schweinefleisch herzurühren. Bei normaler Verdauung mußte dieser Zustand der Speisen in drei Stunden durch die Verdauung erreicht sein, bei anormaler Verdauung dürfte eine Zeit von 5 bis 6 Stunden anzunehmen sein. Bezüglich des Befundes von Chloroform kann der Sachverständige nur sagen, er habe nichts gefunden; doch sei bei der überaus flüssigen Natur des Chloroform immerhin ein Verschwinden vor der Untersuchung möglich. Da der Inhalt der Speiseröhre in Alkohol aufbewahrt wurde, so ist eine Untersuchung auf die Wirkungen von Bier und Schnaps unmöglich geworden.

Sachverständiger Geh. Sanitätsrath Dr. Mittenzweig beleuchtet die Ausführungen kritisch. Dr. Bischoff habe diese Wirkungen der Magenbewegungen übersehen. Aber auch er nimmt an, daß als äußerste Grenze 6 Stunden anzusehen sind, so daß die Zeit des Todes bis auf 7 Uhr anzusehen ist.

Sachverständiger Dr. Puppe konstatirt, daß zu genauen Feststellungen sichere Angaben fehlen, daß man nach 10 Gramm Inhalt überhaupt keine sichere Feststellungen machen kann.

Auf die Frage des Staatsanwalts erklärt Geh. Sanitätsrath Mittenzweig, daß eine Beförderung der Speisereste in die Speiseröhre durch anämische Krämpfe erfolgt sein kann. Das ist aber sowohl bei Erstickung wie bei Verblutung möglich. Er konstatirt nochmals, daß eine absolut sichere Diagnose der Todesursache zu stellen nicht möglich ist, dennoch halte er sein erstes Gutachten auf Verblutung als wahrscheinliche Todesursache aufrecht. In längeren auseinandersetzungen polemisirt der Sachverständige gegen die abweichenden Ansichten von Dr. Störmer und Dr. Puppe. Er kommt dabei auch auf die merkwürdigen Stellen an den Wangen zu sprechen, die man sich zuerst als durch Annagen von kleinen Thieren hervorgerufen erklärt hat. Der Sachverständige glaubt diese Stellen auch als eine Wirkung des Verblutungstodes erklären zu können und er demonstrirt dem Gerichtshof und den Geschworenen an der Hand von Modellen seine Beweisführung. Er führt ferner an, daß bei dem Halsschnitt mindestens zwei Schnitte gemacht sein müssen.

Dr. Puppe vertritt diesen Ausführungen gegenüber seine erste Anschauung. Wären die Speisereste durch Erbrechen beim Verblutungstode in den Rachenraum gekommen, so hätte man sie auch in den Luftwegen finden müssen. Er hält seine Ansicht aufrecht, daß Winter wahrscheinlicher an Erstickung als an Verblutung gestorben ist. Die für die Verblutung sprechenden Erscheinungen und Thatsachen sind unsicher, die für Erstickung dagegen viel sicherer. Die Halsschnittwunde ist nicht anders als die Wunden an den anderen Theilen, sie hat auch keine vitale Reaktion, wie schon das Medizinalkollegium von Westpreußen hervorgehoben hat.

Katasterkontroleur Pfund giebt sein Gutachten über die Entfernungen vom Lewy'schen Hause bis zum Mönchsee u. s. w. an.

Professor Paszotta konstatirt als Sachverständiger, daß am 11. März die Luft klar war; der Mond war im ersten Viertel; der Schatten in der Straße konnte nicht groß sein, und je später es wurde, um so kleiner mußte er werden. Von 10 Uhr an bis Monduntergang ist die Straße in heller Beleuchtung gewesen.

Frau Putzmacherin Reichau kam mit dem letzten Zuge aus Danzig an und ging an den Lewy'schen und Anger'schen Häusern vorüber. In einem der Keller sah sie Licht, in welchem, weiß sie nicht; sie hat aber damals angenommen, es müsse in dem Bäckerkeller gewesen sein.

Buchhändler Wiezorkiwicz hat an dem Lewy'schen Hause und an der Familie Lewy nichts Auffälliges bemerkt, weiß auch sonst nichts zu bekunden.

Arbeiter August Mayfarth hat sich bei dem Auspacken der Leichentheile betheiligt, er hat auch die Schlächtermeister Hoffmann und Lewy dabei gesehen, jedoch nichts an ihnen bemerkt. Auch sonst weiß dieser Zeuge der Vertheidigung nichts zu bekunden.

Frau Kreisschulinspektor Auguste Rohde, deren Erscheinen lebhaftes Erstaunen hervorruft, bekundet, daß sie am Mordtage um 11 Uhr Abends beim Heraustreten aus der Hausthür

ein Geruch nach verbrannten Lumpen wahrgenommen hat. In der Synagoge hat sie ein Licht gesehen, welches nicht das Mondlicht war. Bei der Vernehmung der Zeugin durch den Kriminalkommissar Wehn habe dieser das Licht mit dem Brennen der ewigen Lampe erklärt. Sie beklagt sich über Wehn, der ihr gesagt habe, daß die Untersuchung an dem albernen Märchen vom „Ritualmord" scheitert. Sie kaufe nur bei Hoffmann. Die Zeugin, die sehr erregt ist, möchte sich gern vertheidigen, weshalb sie das ihr gehörige Taschentuch, das in der Nähe des Kopfes gefunden wurde, nicht recognoscirt hat, doch schneidet der Präsident ihre bezüglichen Ausführungen ab.

Frau Maurermeister **Herrmann** hat ebenso wie Frau Rohde den unangenehmen brenzlichen Geruch wahrgenommen; Weiteres weiß sie nicht zu bekunden.

Maurermeister **Herrmann** bestätigt, daß eine der beiden Damen den Geruch wahrgenommen haben will. Ueber das Licht weiß er ebenso wenig wie seine Frau etwas zu bekunden. Am 3. oder 6. April hat er den Fleichermeister Lewy in der Nähe von Wilhelminenhöhe spazieren gehen sehen, das Schlachthaus liegt in der Nähe. Zeuge wunderte sich, daß Adolph Lewy an einem Wochentage spazieren gehen könne.

Der **Oberstaatsanwalt** weist darauf hin, daß Lewy seit der Zeit des Mordes keine Geschäfte mehr hat machen können, weil ihn die anderen Fleischermeister auf dem Markte verhöhnten und dort nicht duldeten. Zeit zum Spazierengehen hätte er also schon gehabt. Zeuge **Herrmann** giebt dies zu. Auf eine weitere Frage des Oberstaatsanwaltes erklärt er, nicht bemerkt zu haben, von welcher Stelle der Geruch gekommen sei, ob aus der Synagoge oder aus den vielen kleinen Wohnungen in der Nähe. Zeuge hebt hervor, daß Lewy gleich nach Bekanntwerden der Notiz zu ihm gekommen sei, um ihm zu sagen, daß er sich irren müsse. Auf Befragen betont er, daß Lewy keinerlei Beeinflussung auszuüben versucht habe.

Die Zeugen Wiwiorra, Helbig und Frau Helbig machen die bekannten Aussagen. die die Familie Meyer belasten sollen.

Für Morgen sind Leumundszeugen für die drei zuletzt erwähnten geladen. Der Oberstaatsanwalt seinerseits hat die Familie Meyer geladen, damit sie über die Mittheilung vernommen werde, ob bereits längere Zeit vor dem Morde in ihrem Geschäft über das spätere Zeit eingetretene Verbrechen gesprochen worden sei.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 31. Oktober.

* [Vorbesprechung zur Stadtverordnetenwahl.] Die Wähler sämmtlicher Abtheilungen werden zu einer Vorbesprechung über die Stadtverordnetenwahlen auf Donnerstag, den 1. November, Abends 8 Uhr in den rothen Saal des Artushofes eingeladen, worauf wir hiermit noch besonders hinweisen.

§ [Der Verein der Liberalen] hält die an dieser Stelle vor Kurzem bereits angekündigte allgemeine Versammlung am Sonnabend dieser Woche, den 3. November, um 8¼ Uhr Abends im großen Saale des Schützenhauses ab. U. A. wird Herr Abgeordneter **Kittler** über den unlängst in Görlitz abgehaltenen Parteitag der freisinnigen Volkspartei, an dem er persönlich theilgenommen hat, Bericht erstatten.

†† [Handwerkerverein.] Auf den heute (Mittwoch) im großen Schützenhaussaale stattfindenden Vortragsabend, an welchem die Herren Borkowski jun., Loch, Marquardt und Barschnik über ihre Studien auf der Pariser Weltausstellung berichten werden, machen wir hiermit nochmals empfehlend aufmerksam. Auch Gäste, ebenso Damen, sind dem Verein zu dem Vortragsabend willkommen.

** [Im Schützenhaus] veranstalten morgen (Donnerstag) die altbeliebten Raimund Hanke'schen Leipziger Sänger ihren ersten humoristischen Abend, der sich bei dem guten Rufe dieser Gesellschaft gewiß eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen haben wird. Am Freitag findet ein zweiter und letzter humoristischer Abend statt.

† [Das erste Sinfonie-Concert] der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz findet Ende November im Artushof unter Leitung des Dirigenten Herrn Storck statt. Wir verweisen auf das Programm im Inseratentheil heutiger Nummer.

*. [Jagdergebniß.] Bei einer gestern auf dem Gelände von Antoniewo, Wigodda und Margarethenhof veranstalteten Treibjagd wurden von 14 Schützen 38 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Herr Baugewerksmeister Hans **Illgner**-Thorn mit 6 Hasen. Die Jagd auf dem genannten Gelände, welche durch schlechte Pflege stark heruntergekommen war, wird von den jetzigen Pächtern sehr geschont und gestaltet sich aus diesem Grunde schon von Jahr zu Jahr ergiebiger.

§ [Kollekte.] Zum Besten des Hauptvereins der deutschen Lutherstiftung wird am Reformationsfeste (4. November) in allen evangelischen Kirchen unserer Provinz eine Kollekte abgehalten werden.

†§ [Polnischer landwirthschaftlicher Central-Verein für Westpreußen und die angrenzenden Provinzen.] Rechtsanwalt v. Palędzki hierselbst hatte auf dem diesjährigen polnischen Landwirthschaftstage den Antrag auf Gründung eines landwirthschaftlichen Centralvereins gestellt, und es wurde zu diesem Zwecke ein Komitee eingesetzt, welches den Antrag prüfen sollte. Die Angelegenheit ist nunmehr soweit gediehen, daß die Satzungen des zu bildenden Central-Vereins veröffentlicht werden. Sobald sich eine entsprechende Anzahl Vereine zum Beitritt gemeldet haben, wird im nächsten Monat zur Beschlußfassung eine Versammlung stattfinden. Der Central-Verein wird seinen Sitz in Thorn haben; provisorischer Vorsitzender ist der Abgeordnete Leon v. Czarlinski, hier.

* [Eine zweite Feldbriefpost nach China] geht in dieser Woche von Berlin am Freitag, den 2. November, ab. Briefe und Karten für diese Post sind so zeitig abzuschicken, daß sie spätestens am Freitag Morgen um 10 Uhr dem Marine-Postbureau vorliegen.

* [Die nächste Feldpacketpost nach China] geht mit einem Hamburger Dampfer am 14. November ab.

† [Mit der Feldpost nach Ostasien] werden bekanntlich Drucksachen nicht befördert. Zeitungen sind deshalb als geschlossene Briefe zu versenden. — Dem Vernehmen nach ist es vorgekommen, daß Feldpostpackete an Marinemannschaften auf Kriegsschiffen in Ostasien bei der Auflieferung zur Post zurückgewiesen worden sind mit der Angabe, daß Feldpostpackete nur an unsere Landtruppen in China befördert würden. Sollte diese Nachricht richtig sein, so ist die Zurückweisung zu Unrecht erfolgt, denn nach der Bekanntgabe der Postbehörde vom 15. September ist der Feldpostpäckereidienst auch für alle ostasiatischen Marinetruppen eingerichtet worden. Es sei hierbei daran erinnert, daß die in der Bekanntmachung vom 15. September bezeichneten Ausdehnungsgrenzen der Feldpostpackete 35 Centimeter Länge, 15 Centimeter Breite, 10 Centimeter Höhe nicht ängstlich als die äußersten, zulässigen Abmessungen angesehen zu werden brauchen; es ist nur bestimmt, daß die Größe der Packete nicht erheblich über jene Ausdehnung hinausgehen soll, über geringfügige Ueberschreitung der Maße kann also hinweggesehen werden. — Bei der Reichspostverwaltung besteht die Absicht, Postanweisungen, die nach der Feldpostdienstordnung nur in der Richtung vom Heer nach der Heimath, und zwar bis zu 800 Mark zulässig und bei jeder Höhe des Betrages portofrei sind, zur Feldpostbeförderung in beiden Richtungen zuzulassen. Es wird übrigens im großen Ganzen darüber geklagt, daß immer noch viele Feldpostpackete unvorschriftsmäßig beschaffen oder mit derartigen Mängeln behaftet sind, daß die Zurücksendung nach dem Aufgabeort oder eine Nachfrage bei dem Absender erfolgen muß.

* [Hinderungen im Frachtverkehr auf der Weichsel.] Durch den anhaltend niedrigen Wasserstand in der Weichsel sind in dem Frachtverkehr mittels der Weichselkähne schon mehrfach Calamitäten entstanden. Ganze große Dampferladungen von Eisenbahnschienen, Pflastersteinen und Gütern aller Art lagern im Danziger Hafen und warten auf ihre Beförderung ins Inland.

— [In der Königsberger Schloßfreilegungslotterie], deren Ziehung am Montag begann, entfielen an größeren Gewinnen auf Nr. 95198 1000 Mk., auf Nr. 26719 500 Mk., auf Nr. 112451, 25033, 151125, 180393, 30586, 180730, 65537, 50059, 152094, 136066, 137297, 26719, 152458, 5869, 117456 und 179179 je 200 Mk., zwei Gewinne zu 300 Mk. fielen auf die Loosnummern 72252 und 66542, ferner enfielen 500 Mk. auf Nr. 113125, je 300 Mk auf Nr. 29869, 43284, 75854, 128965 und 162764, je 200 Mk. auf Nr. 1136, 34836, 64824, 82674, 86076, 114771 und 14914, je 100 Mk. auf Nr. 10121, 14591, 34041, 35265, 39408, 41542, 45955, 60791, 100780, 106103, 106522, 123261, 125544, 129261, 138575, 139644, 160745 und 47593.

§§ [Preußische Klassenlotterie.] Bei der gestern Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse fielen: 1 Gewinn von 150000 Mk. auf Nr. 37433. 1 Gewinn von 30000 Mk. auf Nr. 158037. 1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 58655. 3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 19150 71597 109919. — In der gestern Nachmittag fortgesetzten Ziehung fielen: 1 Gewinn von 30000 Mk. auf Nr. 7199. 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 215412.

Vermischtes.

Ein Enkel der Königin Viktoria, Prinz Christian Viktor zu Schleswig-Holstein, ist in Pretoria dem Unterleibstyphus erlegen. Der Vorstorbene war der Sohn des Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und dessen Gemahlin Helene, einer Schwester der Kaiserin Friedrich. Er stand als Hauptmann im Kings Rayal Rifle Corps in Südafrika. Seine Schwester ist die Prinzessin Aribert von Anhalt, die mit ihrem Gemahl in Ehescheidung liegt.

Die ehemalige **Kronprinzessin Stephanie**, jetzige **Gräfin Lonhay**, wird, wie nach der Angabe Wiener Blätter in dortigen Hofkreisen verlautet, vom **Kaiser Franz Joseph** zur **Herzogin von Badroy-Olaszi** mit dem Titel **Hoheit** ernannt werden. Auch die **Kinder** des gräflichen Paares sollen den Titel und Rang von Herzögen bezw. Prinzen erhalten.

In New York brach in der Chemikalienfabrik von Tarrant & Comp. am Broodway Großfeuer aus, verbunden mit gewaltigen Explosionen. Ein Theil der nahen Hochbahn wurde zerstört. Die Abendblätter behaupten, daß 100 bis 200 Personen getödtet seien oder vermißt würden. Der Schaden beläuft sich auf 1500000 Dollars.

Stadt und Bezirk Caracas (Central-Amerika) sind von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Fünfundzwanzig Personen sollen getödtet und viele verwundet worden sein. Der Präsident sprang vom zweiten Stock des Regierungsgebäudes hinab und brach ein Bein. Der Sachschaden ist bedeutend.

Ein Telegramm des New-Yorker „Evening Journal" meldet, daß in Amoy 150 Geschäftshäuser nahe bei der englischen und der amerikanischen Niederlassung durch eine Feuersbrunst zerstört wurden.

Wozu eine Riesendame gut sein kann. In der „Metzer Ztg." vom 24. Oktober ist zu lesen: — „Groß-Moyenvre, 21. Oktober. Eine seltene Ueberraschung ist heute dem Kriegerverein hier bereitet worden. Aus Metz war eine Sehenswürdigkeit herübergekommen. Miß Moore, das amerikanische Riesenmädchen, das trotz seines judendlichen Alters von nur 18 Jahren nicht weniger als 500 Pfund wiegt, ist in der Fabert-Galerie bei Herrn Wirth Hentze um ½12 Uhr Nachts erschienen. Wie sie im „Rothen Ochsen" (Gartenstraße) von Jung und Alt angestaunt worden, so hat sie auch hier das größte Aufsehen erregt. Ihrer Erscheinung ist nicht wenig zu verdanken, daß an diesem Abend der Betrag von 160 Mark für unsere China-Expedition übrig blieb. — Wäre diese gewichtige Dame vor zwei Jahren dem Reichsamt des Innern helfend beigesprungen, so hätte Herr Bueck möglicherweise mit der Bitte um 12000 Emmchen verschont bleiben können.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Oktober. Die Reichstagsersatzwahl im sechsten Berliner Wahlkreis hatte folgendes Ergebniß: Der Sozialdemokrat Ledebour erhielt 53896, der Konservative Ulrich 10490 und der katholische Kandidat Weigelt 1116 Stimmen.

Barcelona, 30. Oktober. Eine 30 Mann starke, mit Gewehren bewaffnete Karlistenbande ist bei Berga aufgetreten. Bei einer Haussuchung, welche die Polizei auf einer Besitzung vornahm, wurden ein Mönch sowie eine Dame mit ihren Söhnen verhaftet. Dem Vernehmen nach sind auch noch andere Verhaftungen vorgenommen worden.

New York, 30. Oktober. Eine hier eingegangene Privatdepesche meldet den plötzlichen Tod des Präsidenten von Haiti Generals Simon Sam.

Barcelona, 30. Oktober. Hier wurden drei Priester verhaftet, bei denen wichtige auf die karlistische Bewegung bezügliche Schriftstücke beschlagnahmt wurden.

Peking, 29. Oktober. Der **Marsch auf Paotingfu** hat sich als sehr wirksam erwiesen. Die regulären Truppen der Chinesen sind bei und östlich Paotingfu ohne Kampf zurückgegangen. Boxer in großer Zahl sind zerstreut worden. Aber noch immer terrorisiren größere oder kleinere Boxerschaaren die Ortseinwohner und greifen Meldereiter und schwache Posten an. Zahlreiche fliegende Kolonnen sollen die vollständige Sicherung und Beherrschung des besetzten Gebietes herbeiführen. Zum gleichen Zwecke kehren die Truppen von Paotingfu in vier Kolonnen auf verschiedenen Wegen nach Peking zurück.

Washington, 30. Oktober. Nach der letzten **Volkszählung** beträgt die Zahl der Einwohner in den **Vereinigten Staaten** 76 295 220, was gegen 1890 eine Zunahme von 13 225 465 bedeutet.

Für die Redaction verantwortlich: M. Lambeck in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 31. Oktober um 7 Uhr Morgens: + 0,32 Meter. Lufttemperatur: + 5 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 1. November: Wolkig mit Sonnenschein, theils Nebel, meist trocken. Vielfach Nachtfrost.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	31. 10	30. 10.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,65	216,45
Warschau 8 Tage	216,05	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,05	84,95
Preußische Konsols 3%	87,50	87,30
Preußische Konsols 3½%	96,25	96,10
Preußische Konsols 3½% abg.	95 75	95,30
Deutsche Reichsanleihe 3%	87,80	87,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	96,30	96,10
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	84,00	84,00
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	92,70	92,10
Posener Pfandbriefe 3½%	92 20	92,30
Posener Pfandbriefe 4%	100 25	100,25
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,50	96,00
Türkische Anleihe 1% C	27 50	25,50
Italienische Rente 4%	94,70	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	72 40	72,40
Diskonto-Kommandit-Anleihe	173,10	172 75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	221,50	221,50
Harpener Bergwerks-Aktien	175,60	175 50
Laurahütte-Aktien	196 40	196,70
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	118 30	118 80
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Oktober	—,—	—,—
Dezember	151,50	152,00
Mai	158 75	159,00
Loco in New-York	78⅝	78⅜
Roggen: Oktober	—,—	142,25
Dezember	141,50	142,00
Mai	142,50	143,00
Spiritus: 70er loco	47,10	47,40

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont 4%.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evang. Kirche.
Freitag, den 2. November 1900.
Abends 6 Uhr:
Bibelerklärung: 1. Korintherbrief.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.